

Xavier d'Hérrouville

Les Ménines

ou l'art conceptuel de Diego Vélasquez

Wolfram Bergande



Paris:
L'Harmattan,
2015, 132 Seiten

Anfang April 1966 erscheint Michel Foucaults *Les mots et les choses* (dt. *Die Ordnung der Dinge*). Das Buch beginnt bekanntlich emblematisch, mit einer Interpretation des Gemäldes *Las meninas* (1656, *Die Hoffräulein*) des spanischen Barockmalers Diego de Velázquez. Nur einen Monat später, im Mai desselben Jahres, greift Jacques Lacan die Deutung Foucaults während dreier Sitzungen seines Seminars *L'objet de la psychanalyse* auf und entwickelt eigene Deutungsansätze dazu. In der zweiten dieser Sitzungen, am 18. Mai, ist Foucault als Gast persönlich anwesend. Weil die Stenotypie dieses Seminars (mit der laufenden Nummer XIII) bislang nicht ediert und verlegt wurde, sondern außer beim Lacan-Archiv Bregenz nur auf diversen Sites im Internet zu haben ist, bietet es sich an, Foucaults und Lacans Zusammentreffen näher zu beleuchten und ihre Deutungen daraufhin zu vergleichen, ob sich aus ihnen neue Perspektiven auf eines der meistdiskutierten Bilder der abendländischen Kunstgeschichte gewinnen lassen.

Die vorliegende essayistische Monographie *Les Ménines ou l'art conceptuel de Diego Vélasquez* unternimmt einen solchen Vergleich, greift dabei aber nicht nur viel zu kurz, sondern auch daneben. Das liegt hauptsächlich daran, dass die inzwischen jahrhundertelange Rezeptionsgeschichte des Bildes, die Dutzende von kunsthistorischen und philosophischen Einzelstudien (auch in französischer Sprache) umfasst, nahezu vollständig unerwähnt bleibt (vergleiche dazu die Übersichtsbibliographien von Greub und Kesser).¹ Um nur wenige Beispiele zu nennen: Für die moderne deutschsprachige Rezeption wäre bei dem Philosophen und Kunsthistoriker Carl Justi zu beginnen, der bereits 1888 Grundlegendes zur Interpretation des Bildes beigetragen hat; 1935 schreibt der russische Kunsthistoriker Michail Alpatow über das Bild; Anfang der 1980er Jahre entsteht eine Kontroverse zwischen den US-Amerikanischen Philosophen John Searle, Ted Cohen und Joel Snyder in der Zeitschrift *Critical Inquiry*. Wenn es auf den 119 Seiten des kurzen Essays von Xavier d'Hérrouville wirklich – wie der Titel verheißt – um eine Art konzeptuelle Kunst in Velázquez' *Las meninas* gehen sollte, dann wären die Beiträge dieser Autoren und sehr vieler anderer mehr zu berücksichtigen, zum Beispiel die von Svetlana Alpers, Leo Steinberg, Viktor Stoichita oder Leonhard Schmeiser, sowie, was Lacans Deutung von *Las meninas* betrifft, eine Studie des Rezensenten.² Doch die – unvollständige und

fehlerhafte – Bibliographie nennt außer den beiden genannten Primärtexten von Foucault beziehungsweise Lacan nur einen weiteren Titel.

Und tatsächlich geht es in dem Text hauptsächlich darum, den Deutungsansatz Lacans nachzuzeichnen und neu zu denken, ihn „in einem neuen Licht erscheinen zu lassen“, was, wie versichert wird, auf „visionäre“ Weise gelungen sei (S. 80).³ Dazu phantasiert sich der Autor – der 1966 in den Seminarsitzungen aufgrund seines Alters nicht dabei gewesen sein kann – in die fiktive Position eines damaligen Seminarteilnehmers und kommentiert die überlieferten Redebeiträge aus den drei Seminarsitzungen seitenlang mit den fiktiven Bemerkungen, Gedanken und Aufzeichnungen eines solchen Teilnehmers. Der gewollt literarische Charakter des Ganzen wird dadurch unterstrichen, dass der Text wie eine Theaterinszenierung in drei Akte gegliedert ist. Dabei karikiert der Autor wiederholt und zunehmend polemisch Form und Inhalt von Lacans Vortrag in den drei genannten Sitzungen, insbesondere Lacans Vergleich zwischen *Las meninas* und einem Bild von Balthus in der Sitzung vom 18. Mai – obwohl er sich selbst im Weiteren von der Parallele zu Balthus' Werk leiten lässt (S. 83–85). Dass der Autor zwischendurch auch seinen eigenen Gedankenansatz karikiert, indem er ihn mit einem willkürlichen Theorie-Cocktail vergleicht (S. 78), macht die Sache nicht besser, genauso wie der durchgängige Verzicht auf wissenschaftliche *basics* wie Quellenverweise bei wörtlichen Zitaten. Streckenweise könnte der Text wenigstens als Lacan-Satire unterhaltsam sein, wenn er nicht immer wieder in Flapsigkeit, Häme und wildes Psychoanalysieren abrutschen würde – und wenn er sich nicht durch einen groben Schnitzer selbst kompromittieren würde. Den Titel des Balthus-Bildes, das Lacan in der Sitzung vom 18. Mai zeigen lässt und bespricht, nennt Lacan nämlich nicht ausdrücklich. Folglich taucht der Titel auch nicht in der Stenotypie dieser Sitzung auf. In der Sekundärliteratur⁴ ist man sich nichtsdestotrotz einig, dass es sich um *La rue* (1933) handelt, bei dem der Künstler 1957 auf besonderen Wunsch des Käufers James Thrall Soby die Hand einer männlichen Figur „retuschierte“,⁵ eine Hand nämlich, die einer Mädchenfigur in den Schambereich greift.⁶ Es ist zweifellos diese Retusche einer wohl als zu obszön empfundenen Geste aus *La rue*, die Lacan anspricht, wenn er ganz am Ende der Sitzung vom 18. Mai bemerkt: „Hier, in diesem Bild, wird ein bisschen gekitzelt, und diese Hand wurde zur Beruhigung des aktuellen Eigentümers vom Schöpfer leicht hochgesetzt.“ („Ici, dans ce tableau-là, ça se chatouille un peu et cette main, pour la tranquillité du propriétaire actuel a été légèrement remontée par l'auteur“).⁷ Darüber scheint d'Hérouville nicht informiert zu sein. Jedenfalls identifiziert er das fragliche Balthus-Bild umstandslos als *La leçon de guitare* (1934) (S. 80) – mit der Folge, dass alles, was er dazu schreibt, blanker Unfug wird.

Beiträge des Autors zur *Las meninas*-Rezeption gibt es eigentlich nur drei beziehungsweise zweieinhalb: Erstens die Behauptung, dass die gemeinhin als Nicolasito Pertusato identifizierte Figur in *Las meninas* den 1646 verstorbenen Sohn des Königspaars, Baltasar Carlos, darstelle (S. 116), was aber nicht weiter ausgeführt geschweige denn begründet wird, genauso wenig wie die weitere Behauptung, dass der in der Sekundärliteratur nicht näher identifizierte *guardadamas* im rechten

Mittelgrund des Bildes Velázquez inkognito sei (S. 111); drittens die Wiederaufnahme einer aus der Literatur altbekannten These, nämlich dass *Las meninas* mithilfe eines großen halbdurchlässigen Einwegspiegels aus der Position des Betrachters gemalt worden sei: Velázquez öffne dann in der Position des *apostador* im Bildhintergrund gleichsam den Vorhang vor dem Spiegelbild des Königspaares im kleinen Spiegel an der Hinterwand des dargestellten Raumes. Damit offenbare er uns, dass es dieses Königspaar sei, das hinter dem Einwegspiegel stehe (S. 96, S. 104ff.). Der konzeptuelle Gehalt des Bildes sei damit das (Privileg des) „sehen ohne gesehen zu werden“ („voir sans être vu“), das nur „Gottvater“ („Dieu le père“, S. 100) zukomme, im Fall von *Las meninas* aber eben indirekt auch dem König und damit ebenso dem Betrachter auf der Position des Königs. Diese Deutung bietet nun aber nichts wesentlich Neues. Aus Lacan'scher Sicht ist sie zurückzuweisen, weil sie zur illusorischen Identifizierung mit dem garantierenden Blick eines vermeintlich real existierenden großen Anderen einlädt. Sie kann sich also nicht auf Lacan stützen, eher vielleicht noch auf Foucault. Ob sie Velázquez gerecht wird, ist mehr als zweifelhaft. Denn mit Hegel ist dagegen zu halten, dass das *sujet* des Bildes nicht die Körper(spiegel)bilder imaginärer oder historischer Betrachter (wie zum Beispiel die des Königspaares) im Blickfeld Gottes sind. *Sujet* ist vielmehr das Selbstbewusstsein von uns Betrachtern als solches, das heißt Selbstbewusstsein als quasi-absolute Struktur, die beim Durchgang durch die Perspektivenlogik des Bildes zu der ihr eigenen Reflexivität findet: „Es zeigt sich, dass hinter dem sogenannten Vorhange, welcher das Innere verdecken soll, nichts zu sehen ist, wenn wir nicht selbst dahintergehen, ebensosehr damit gesehen werde, als daß etwas dahinter sey, das gesehen werden kann.“⁸

So geht der Erkenntniswert dieses schlecht gearbeiteten Capriccios gegen Null. Was Lacans Aussagen zu *Las meninas* betrifft, wird dem interessierten Leser empfohlen, die Seminarsitzungen vom 11., 18. und 25. Mai 1966 selbst im Original nachzulesen,⁹ auch weil die Redebeiträge einzelner Seminarteilnehmer – z. B. Xavier Audouard und André Green – aufschlussreich sind. Der Verlag hat sich und uns mit der Veröffentlichung dieser offensichtlich kaum lektorierten Monographie, von der ohnehin ein Volltext-PDF (unter Pseudonym und anderem Verlagsnamen) kostenlos im Internet abrufbar ist,¹⁰ keinen Gefallen getan.

¹ Thierry Greub (Hg.), *Las Meninas im Spiegel der Deutungen*, Köln: Reimer, 2001; Carolin Kesser, *Las Meninas von Velázquez: eine Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte*, Köln: Reimer, 1994.

² Wolfram Bergande, „Das Bild als Selbstbewusstsein. Bildlichkeit und Subjektivität nach Hegel und Lacan am Beispiel von Diego de Velázquez' *Las meninas*“, in: Karin Nitzschmann und Philipp Soldt (Hg.), *Die Arbeit der Bilder*, Gießen: Psychosozial-Verlag, 2009, S. 155–181. Im Internet: https://www.academia.edu/9573199/Das_Bild_als_Selbstbewusstsein [letzter Zugriff: 18.05.2016].

³ Übersetzung W.B.

⁴ Vgl. z.B. Guy Casadamont, „Allouch pas sans Foucault“, in: *Quid pro quo*, Februar 2008, Nr. 3, S. 3–18, hier: S. 4. Im Internet abrufbar unter folgender Webadresse: <http://www.epel-edition.com/epuises/QPQ3.pdf> [letzter Zugriff: 18.05.2016]. Vgl. auch Tom Brockelman, *The other side of the canvas*, Abschnitt 6. Im Internet abrufbar unter: <http://tombrockelman.com/2014/02/16/the-other-side-of-the-canvas-6/> [letzter Zugriff: 18.05.2016].

⁵ Jean Clair und Virginie Monnier, *Balthus: catalogue raisonné de l'œuvre complet*, Paris: Gallimard, 1999, S. 122 (Übersetzung W.B.).

⁶ Vgl. *ibid.* für Abbildungen der ursprünglichen und der retuschierten Version von *La rue*.

⁷ Jacques Lacan, „Sitzung vom 18.05.66“, in: *id.*, *Le séminaire livre XIII: L'objet de la psychanalyse*, Bregenz: Lacan-Archiv, S. 624 (Übersetzung W.B.).

⁸ G.W.F. Hegel, *Phänomenologie des Geistes*, Bamberg: Goebhardt, 1807, S. 100.

⁹ Siehe die Versionen des *Seminars XIII* unter folgenden Webadressen:

<http://www.ecole-lacanienne.net/fr/p/lacan/m/nouvelles/paris-7/stenotypies-version-j-l-seminaire-xiii-l-objet-de-la-psychanalyse-1965-1966-82> [letzter Zugriff: 18.05.2016];

http://www.valas.fr/IMG/pdf/s13_objet.pdf [letzter Zugriff: 18.05.2016].

¹⁰ Siehe folgende Webadresse: http://psyaanalyse.com/pdf/LES_MENIMES.pdf [letzter Zugriff: 18.05.2016].